

4 Dampfmaschinen von circa 145 Pferdekraften betrieben, und in der Kürze durch einen zweiten Dampfhammer vermehrt seyn werden, ferner zwei für Maschinenbau und sonstige Eisenbauten bestimmte Anlagen, welche circa 25 Pferde an Wasserkraft und 3 Pferde Dampfkraft benutzen, endlich ihre eigene Gießerei, mit welcher zugleich die Kessleinrichtungen verbunden sind, und eine Ziegelei für feuerfeste Steine, bei welcher eine 12pfertige Maschine zum Betrieb der Ziegelmaschinen verwendet wird.

Zählt man hierzu die zum Wasserpumpen vorhandenen und die für die neue Hohefenanlage bestimmten zwei 80pferdigen Maschinen, so wird sich die gesammte mit Ende dieses Jahres auf Königin-Marienhütte zur Verwendung kommende Maschinenkraft auf 481 Dampf- und 25 Wasserpferde, wovon sich erstere auf 13 Maschinen mit 27 Kesseln vertheilen, berechnen. Von den 27 Kesseln sind 10, und zwar 7 liegende und 3 stehende, von den aus den Puddel- und Schweißöfen abziehenden Flammen geheizt und haben Dämpfe für circa 140 Pferdekraft zu liefern.

Es produzierte die Königin-Marienhütte in 1856:

Roh Eisen mit 2 Hohefen	106,200 Ztr.
Gußwaaren in 2 Kupelöfen	30,368 "
Festiges Walzeisen, insbesondere Eisenbahnschienen	255,377 "
Karroyes (umgearbeitetes Eisen, Schienen)	285,397 "
und beschäftigte an Arbeitern überhaupt circa	900 Mann.

Von den in das Maschinenbaufach schlagenden Artikeln hat sich die Königin-Marienhütte in jüngster Zeit mit Erfolg dem Bau eiserner Brücken und der Herstellung von Dampfmaschinen gewidmet.

III. Aktienverein Phönix für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Aus den Verhandlungen der am 22. Oktober d. J. abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre dieses Unternehmens ist im Wesentlichen Folgendes zu entnehmen.

Was zunächst die Kohlenproduktion angeht, so förderten die der Gesellschaft angehörigen Zechen „Graf Benst“ und „Karelös Maganus“ zusammen 3,902,355 Scheffel (gegen 338,593 Scheffel im vorigen Jahr). Die Eisensteinproduktion betrug: a) im Ruhrdistrikt 53,928,000 Pfd., b) im Rhein- und Moseldistrikt 30,918,720 Pfd., c) im nassauischen Distrikt, welcher 110 Gruben umfaßt, 123,431,000 Pfd. Bezüglich der Gruben des nassauischen Distrikts erwähnt der Bericht des Generaldirektors, daß ihr Reichthum im Herzogthum Nassau ohne gleichen sey; zugleich aber wird geklagt, daß der Transport auf der Lahn in diesem Jahre wegen des äußerst niedrigen Wasserstandes überaus schwierig gewesen, und daß die Anlage der Lahnhafen-Eisenbahn nur allein eine regelmäßige und billige Zufuhr zu sichern vermöge. Die vorbemerkte Eisensteinproduktion ergibt im Ganzen ein Quantum von 208,277,720 Pfd. Hierzu wurden noch 28,009,260 Pfd. angekauft, so daß überhaupt 237,186,980 Pfd. nach den verschiedenen Hütten des „Phönix“ versandt wurden. Die Hütten der Gesellschaft produzierten während des Geschäftsjahrs 93,258,765 Pfd. Gokes- und 1,416,110 Pfd. Holzohlen-Roh Eisen — 2,830,000 Pfd. mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch von Eisenstein auf den Hütten zu Ruhrort, Verbeck, Kupferdreh und Langhetz betrug 256,261,534 Pfd. An Gokes wurden verbraucht 144,893,417 Pfd., oder 1550 Pfd. pro 1000 Pfd. Roh Eisen. Die Roh Eisenproduktion der Gesellschaft genügt nicht um deren Bedarf (117,444,244 Pfd.) zu decken, blieb vielmehr um 22,769,367 Pfd., welche angekauft werden mußten, hinter dem Verbrauch zurück. Was die Fabrikation von gewalztem Eisen betrifft, so wurden zu Ruhrort und zu Eschweiler an Schienen, Viechen, Bandagen, Näfen zc. 84,702,540 Pfd. erzeugt — 17,074,895 Pfd. mehr wie im Vorjahr. Außerdem wurden sowohl zu Eschweiler wie zu Ruhrort sehr bedeutende Quantitäten fertiger Wagenräder, Radreifen, Gußwaaren und Maschinenstücke fabrizirt. In Betreff der Schienenfabrikation sagt der Bericht, daß der Unterschied zwischen den gehämmerten und den gewöhnlichen Schienen sehr bedeutend sey, und es stände zu erwarten, daß in der nächsten Zeit sämtliche Eisenbahndirektionen nur gehämmerte Schienen verlangen würden. (Im Geschäftsjahr 1856—57 fakturirte der „Phönix“ 66,199,712 Pfd. Schienen. Die im vergangenen Jahr angenommenen Schienentieferungen betrugen 154,278,383 Pfd., so daß am 1. Juli d. J. noch etwa 88,000,000 Pfd. zu liefern blieben.) Auf sämtlichen Gruben und Hüttenwerken der Gesellschaft waren Ende Juni d. J. 5172 Arbeiter beschäftigt. Die Finanzlage wird in dem Geschäftsbericht als nicht ganz zufriedenstellend bezeichnet; insbesondere wird darüber geklagt, daß der verfügbare Betriebsfonds nur 121,933 Thlr. beträgt, mithin unzulänglich ist, was die Gesellschaft nöthigte mit einem bedeutenden Bankkredit zu arbeiten. Um sich dieser Lage zu entziehen, hat die vorletzte Generalversammlung die Emission von 16,000 privilegierten Aktien im Betrag von 1,600,000 Thlrn. beschlossen, wozu die Genehmigung der Regierung erwartet wird. Die Unterbringung dieser Aktien wird indessen bei der jetzigen Krisis großen Schwierigkeiten begegnen. Die am 30. Juni d. J. gezogene Bilanz, welche in Aktiven und Passiven mit 9,962,406 Thlr. abschließt, ergibt für 1856—57 einen Gewinn von 490,379 Thlr. Die Generalversammlung beschloß die Entscheidung über die Verwendung der Gewinnsumme bis zum nächsten Monat Mai zu vertagen.

Der Kohlenbergbau von Zwickau in Sachsen.

Aus einem in der „Deutschen Gewerbezeitung“ abgedruckten Vortrag des K. Hammer-Inspektor Kühn in Zwickau entnehmen wir Folgendes.

Der Zwickauer Kohlenbergbau betrieb bisher auf dem rechten Muldenufer den Abbau von 9 Flözen mit einer mittleren Gesamtmächtigkeit von etwa 78 Fuß, während auf dem linken Muldenufer der Abbau bisher auf 5 sich zum Theil in mehrere zerfallenden Flözen, deren Gesamtmächtigkeit im Mittel auch auf einige 70 Fuß anzunehmen seyn dürfte, in Umgang gewesen ist. Die in Abbau stehenden Grubenfelder sind innerhalb der Fluren von Niederreinsdorf, Oberhohndorf, Bockwa, Niederreinsdorf, Planig, Marienthal, Neudorfel, Scherewitz und Zwickau gelegen und nehmen etwa ein Areal von wenig über $\frac{1}{2}$ Quadratmeile ein.

Seine Anfänge datirt der Zwickauer Kohlenbergbau, wenn nicht weiter, so doch zurück in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts und sind dieselben in Planiger Flur und in dem Bockwaer Kommunalwalde zu suchen. Ihnen folgte im Jahre 1530 und 1540 die Auffindung der Steinkohlen in Oberhohndorfer und angrenzender Reinsdorfer Flur. Auf vorgedachte vier Fluren und fast lediglich auf die von dem Ausstrich der Flöze betroffenen Theile derselben beschränkte sich der Kohlenbergbau 300 Jahre lang, denn erst in den Jahren 1838—40 wurden die Nachweise von der Kohlenführung der Grubenfelder geliefert, welche jetzt der Zwickauer Steinkohlenbauverein, der Erzgebirgische Steinkohlenbauverein und Bürgergewerkschaft inne haben. Dem letztvergangenen Jahre ist es vorbehalten gewesen, Kohlenflöze von bauwürdiger Mächtigkeit jenseits einer großen Berwerfung, welche das hiesige Kohlengebirge in Ost, ungefähr in der Richtung eines durch Zwickau gelegten Meridians durchzieht, durch ein vom Zwickauer Oberhohndorfer Steinkohlenbauverein niedergestochenes Bohrloch nachzuweisen.

Trotz des aus dem oben Erwähnten ersichtlichen nahe 400jährigen Bestehens des Zwickauer Kohlenbergbaues ist derselbe unter dem Drucke erschwender Betriebsverhältnisse und unter der Konkurrenz sehr wohlfeilen Holzes bis vor etwa drei Decennien ein verhältnißmäßig sehr unbedeutender und in einer steten Stagnation begriffen gewesen. Nachdem aber 1823 bis 1830 die Kesselladung gefallen, 1838 bis 1840 die oben erwähnte Eröffnung neuer Kohlenfelder eingetreten, 1840 der Bau der Königin-Marienhütte in Angriff genommen und später die in Betriebsetzung derselben erfolgt und nachdem endlich im Herbst 1845 durch die Eröffnung der sächsisch-bayerischen Bahn von Zwickau nach Leipzig und deren späteren direkten Anschluß an die bayerischen Bahnen, so wie im November 1854 durch die Eröffnung der Zwickauer Kohlenbahn mit ihren nach den Kohlenwerken des linken Muldenufers und nach der Königin-Marienhütte abweigenden Bahnen der Anfang zu einer Umgestaltung der Zwickauer Betriebsverhältnisse und zu weiteren Eisenbahnverbindungen gemacht war, erhob sich der Kohlenbergbau Zwickaus zu einer noch kurz zuvor kaum gekannten Bedeutung, welche noch fortwährend im Wachsen begriffen ist.

Die allmähliche Zunahme der Kohlenförderung im Zwickauer Revier geht am deutlichsten aus folgenden Zahlenangaben hervor:

Man förderte im Jahre 1770 . . . 7286 Karren, 1800 . . . 12,400 Karren, 1830 33,000 Karren, 1840 . . . 156,000 Karren, 1850 . . . 840,000 Karren. Die Förderung des Jahres 1850 betrug hiernach die 115fache jener des Jahres 1770, und die 25fache jener des Jahres 1830.

Im Jahre 1850 waren bei dem Steinkohlenbergbau überhaupt 28 Dampfmaschinen mit zusammen circa 709 Pferdekraften, nämlich 8 Fördermaschinen mit 140 Pferden, 12 Wasserhaltungsmaschinen mit 475 Pferden und 8 gemischte Maschinen mit 94 Pferden im Gange, und die sämmtliche Belegschaft mochte sich auf etwa 2800 Mann belaufen.

Abgesehen von den in nächster Umgebung der Stadt gangbaren Versuchsarbeiten, welche in 10 Bohrtöchern, von denen drei mit Dampf betrieben werden, bestehen, sind jetzt überhaupt 127 Schächte gangbar, von denen 16 noch im Abteufen begriffen sind, 110 in Förderung stehen und einer lediglich zur Wasserhaltung dient. Auf diesen Schächten, welche 61 verschiedenen Firmen zugehören, stehen der Zeit 19 Wasserhaltungsmaschinen, wovon die drei größeren dem Cornwaller System angehören, 22 Fördermaschinen und 11 Maschinen zu beiden Zwecken zugleich mit überhaupt 1275 Pferdekraften und 86 Kesseln und hierüber 102 Haisel im Betrieb, während die Gesamtbelegschaft bis Anfang dieses Jahres, abgesehen von 171 angestellten Beamten und Offizianten und den bei der Gokereitigung beschäftigten Arbeitern 3680 Mann betrug.

Die im vergangenen Jahre aus obgedachten Fördereschächten geförderten Kohlen beliefen sich auf 1,456,690 Karren oder circa $14\frac{1}{2}$ Million Zentner, es hat sich demnach das Förderquantum in den letztverflohenen 6 Jahren nahezu wieder verdoppelt.

Die nebenher mit den Kohlen gewonnenen und geförderten Eisenerze haben im vorigen Jahre ein Quantum von 2390 Tubern erreicht.

Im direkten Zusammenhange mit dem Kohlenbergbau steht die Gokereitigung. Der erste Versuch mit dem Goken der Zwickauer Steinkohlen wurde im Jahre 1830 gemacht, in welchem das damalig gewerkschaftliche Steinkohlenwerk Junger Wolfgang die ersten vier Gokesseln anlegte. Im Jahre 1850 waren für die Gokerei bereits an 200 Oefen im Betriebe, welche in genanntem Jahre